

Eigene Saatgutgewinnung von Gemüse

Die Frage, ob eigene Saatgutgewinnung überhaupt sinnvoll ist, kann mit einem uneingeschränkten „Ja“ beantwortet werden. Zum einen kann man dadurch Insekten fördern: Viele unserer Nutzpflanzen werden von Insekten bestäubt, das heißt, blühende und dann samenansetzende Gemüse helfen Wildbienen, Hummeln, Schwebfliegen, Schmetterlingen und anderen Insekten zu überleben, indem sie diesen reichlich Nektar und selbst als typische Windbestäuber (z. B. Zuckermais und Mangold) Pollen bieten. Des Weiteren: Hausgärtner bauen Gemüse an, um sich preiswert gesund zu ernähren und unabhängig von Supermärkten zu sein. Warum denken wir hinsichtlich des Saatgutes nicht genauso? Wie beim Gemüse kann man die (Bio-)Qualität selbst bestimmen. Weder im Nutzgarten noch beim Samenbau muss man gleich 100 % Autarkie anstreben. Wer nach einmaligem Samennachbau wieder professionelles Saatgut kauft, ist rein rechnerisch gesehen schon zur Hälfte unabhängig von der Saatgutbranche. Und nicht zuletzt kann jeder Gärtner dazu beitragen, althergebrachte Sorten im eigenen Garten zu erhalten. Hierfür kann es gar nicht genug Unterstützer geben. Wer weiß, ob nicht ein über Jahrzehnte selbstvermehrter Schatz bei den Großeltern wartet, der längst bestens an örtliches Klima und Wirtschaftsweise angepasst ist. Da das Sortiment der Züchter einem ständigen Wandel unterworfen ist und Sortenzulassungen gegebenenfalls nicht mehr verlängert werden, entstehen neue Schätze. Und außerdem: Vielleicht nimmt der Züchter ja gerade Ihre Lieblingsorte aus seinem Programm.



Wie funktioniert Saatgutgewinnung?

Als erstes stellt sich die Frage, wie überhaupt selbst vermehrt werden kann. Im Prinzip muss man das Gemüse einfach nur blühen lassen, wie Zierpflanzen auch.

Wie bei den Sommerblumen gibt es einjährige, zweijährige und mehrjährige Gemüse.

Darüber hinaus gibt es Arten, die viel Platz brauchen und solche, die zur Blütezeit gestützt werden müssen.

Fruchtgemüse sind einfach zu vermehren, auch viele einjährige Selbstbestäuber wie Salat stellen keine Hürden dar.

Pflanzen, die selbstfruchtbar (selbstfertil) sind, wie viele Doldenblütler und einige Gänsefußgewächse, sind zumindest einmalig ohne Qualitätseinbußen gut zu vermehren.

Welches Saatgut?

Die nächste Frage lautet: „Mit welchem Saatgut beginnen?“ Am besten mit sogenannten samenfesten Gemüsesorten. Manche F1-Hybriden sind unfruchtbar (d. h. sie setzen keine keimfähigen Samen an) und meistens ist man mit der Qualität und den Eigenschaften des Nachbaus unzufrieden.

Übrigens ist Biosaatgut nicht automatisch sortenfest. Auch für Biobauern werden herkömmlich gezüchtete, ökologisch erzeugte Hybridsorten angeboten (Forschungsinstitut für biologischen Landbau, FiBL: 'Biogemüse, Empfohlene Sorten für die Anbausaison').

Samen höchster Qualität bekommt man von den professionell arbeitenden, biologisch orientierten Unternehmen *Dreschflegel*, *Bingenheimer* und *ReinSaat*. Bei den Vereinen *Arche Noah*, *ProSpecieRara* und *VEN (Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e. V.)* kann man als Mitglied Samen preiswerter kaufen.

Zudem werden im Spätwinter immer mehr Tauschbörsen/-tage organisiert. Leider schwankt die Saatgutqualität hier je nach Anbieter. Angaben zu Größe der Vermehrungsfläche und geernteten Samenträgern werden selten gemacht.

Einfache Fruchtgemüse (Tomaten, Auberginen, Physalis, Tomatillo, einige Chilis)

Diese Arten sind überwiegend Selbstbestäuber und damit von sich aus schon sortenfest. Der Anbau zur Samengewinnung erfolgt in gleicher Weise wie für die Gemüseernte: Aussaatzeitpunkt, Pflanzabstände und Pflegearbeiten werden wie üblich vorgenommen. Für Saatgut eignen sich alle voll- bis überreifen Früchte. Man lässt die Samen zusätzlich durch Lagerung über Wochen in der Frucht nachreifen. Um Platz zu sparen oder um auf dem Balkon Samen zu gewinnen, können diese Arten in Töpfen gezogen werden. Das Saatgut gewinnt man durch Ausschaben, gegebenenfalls Waschen und Trocknen. Gute Samen sind schwerer als Wasser, d. h. sie schwimmen nicht auf.